

Honoré Daumier (1808-1879) - Ecce Homo - c1849-52 - Folkwang Museum Essen

Salve caput cruentatum - O Haupt voll Blut und Wunden

Eine Liedbetrachtung zu EG 85

Gerhard Lenz, 2005

- 
- 
1. O Haupt voll Blut und Wunden,
Voll Schmerz und voller Hohn,
O Haupt, zum Spott gebunden
Mit einer Dornenkron',
O Haupt, sonst schön gezieret
Mit höchster Ehr' und Zier,
Jetzt aber höchst schimpfieret:
Gegrüßet sei'st du mir!
 2. Du edles Angesichte,
Davor sonst schrickt und scheut
Das große Weltgewichte,
Wie bist du so bespeit!
Wie bist du so erleichtet!
Wer hat dein Augenlicht,
Dem sonst kein Licht nicht gleicht,
So schändlich zugericht't?
 3. Die Farbe deiner Wangen,
Der roten Lippen Pracht
Ist hin und ganz vergangen;
Des blassen Todes Macht
Hat alles hingenommen,
Hat alles hingerafft,
Und daher bist du kommen
Von deines Leibes Kraft.
 4. Nun, was du, Herr, erduldet,
Ist alles meine Last;
Ich hab' es selbst verschuldet,
Was du getragen hast.
Schau her, hier steh' ich Armer,
Der Zorn verdienet hat;
Gib mir, o mein Erbarmen,
Den Anblick deiner Gnad'!
 5. Erkenne mich, mein Hüter,
Mein Hirte, nimm mich an!
Von dir, Quell aller Güter,
Ist mir viel Gut's getan.
Dein Mund hat mich gelabet
Mit Milch und süßer Kost;
Dein Geist hat mich begabet
Mit mancher Himmelslust.
 6. Ich will hier bei dir stehen,
Verachte mich doch nicht!
Von dir will ich nicht gehen,
Wenn dir dein Herze bricht;
Wenn dein Haupt wird erblaßen
Im letzten Todesstoß,
Alsdann will ich dich faßen
In meinen Arm und Schoß.
 7. Es dient zu meinen Freuden
Und kommt mir herzlich wohl,
Wenn ich in deinem Leiden,
Mein Heil, mich finden soll.
Ach, möcht' ich, o mein Leben,
An deinem Kreuze hier
Mein Leben von mir geben,
Wie wohl geschähe mir!
 8. Ich danke dir von Herzen,
O Jesu, liebster Freund,
Für deines Todes Schmerzen,
Da du's so gut gemeint.
Ach gib, daß ich mich halte
Zu dir und deiner Treu'
Und, wenn ich nun erkalte,
In dir mein Ende sei!
 9. Wenn ich einmal soll scheiden,
So scheid nicht von mir;
Wenn ich den Tod soll leiden,
So tritt du dann herfür;
Wenn mir am allerbängsten
Wird um das Herze sein,
So reiße mich aus den Ängsten
Kraft deiner Angst und Pein!
 10. Erscheine mir zum Schilde,
Zum Trost in meinem Tod,
Und laß mich sehn dein Bilde
In deiner Kreuzesnot!
Da will ich nach dir blicken,
Da will ich glaubensvoll
Dich fest an mein Herz drücken.
Wer so stirbt, der stirbt wohl.

T: Paul Gerhardt, 1656, von Bernard von Clairvaux, 1153 [Salve caput cruentatum]
M: Hans Leo Hassler (1564-1612) 1601, geistlich Görlitz 1613



Kein Tod eines Menschen hat die spätantike Welt, ja die Geschichte der Menschheit so beeinflußt wie der Tod jenes galiläischen Wanderpredigers, der im Jahr 30 nach Christus vor den Toren Jerusalems gekreuzigt wurde. In den 60 Jahren zwischen der Verwandlung Judäas in eine römische Provinz und dem Ausbruch des jüdischen Krieges wurden durch die römischen Präfekten und späteren Prokuratoren Hunderte, ja vielleicht Tausende von Menschen gekreuzigt. Josephus nennt einige wenige Namen, sonst sind sie alle vergessen. Daß dieser eine Galiläer nicht vergessen wurde, sondern gerade von seinem Tod eine einzigartige Wirkung ausging, hängt mit der Deutung dieses Todes zusammen, der zur Grundlage des christlichen Glaubens wurde. - So weit der Tübinger Neutestamentler Martin Hengel über den stellvertretenden Sühnetod Jesu.

Seit Jahren diskutieren wir viel in der Kirche und in den Gemeinden darüber, wie wir als Christen zu verschiedenen Themen des Lebens und unserer Lebenswirklichkeit Stellung nehmen sollten. Themengebiete sind und waren in der Vergangenheit die Sicherung des Friedens und die Bewahrung der Schöpfung, die Sozialpolitik, die Verteilung der Arbeit, die Asylproblematik und kürzlich auch die Bedeutung von Ehe und Familie einschließlich der Beurteilung gleichgeschlechtlicher Liebe. So wichtig eine Diskussion dieser Themen ist und so sehr wir als Christen gefordert sind, den biblischen Vorstellungen gemäß und den Menschen gerecht werdende Lösungen zu finden, so berühren diese Fragen doch das Zentrum unseres Glaubens nur am Rande. Alle diese Fragen und auch die Antworten lassen die Frage nach der Rechtfertigung des Menschen vor Gott außen vor.

Aber gerade die Frage, was der Tod Jesu für uns, für mich, bedeutet, wird oft in den Hintergrund gedrängt. Und so scheint es mir manchmal, dass das Bekenntnishafte der Antwort auf diese letzte Frage uns geradezu nach Ausflüchten suchen lässt: Hier müssen wir persönlich bekennen, was Grund und Inhalt unseres Glaubens ist.

Martin Luther sagt dazu: Ich glaube, dass Jesus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr, der mich verlorenen und verdammten Menschen erlöst hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut



und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben, auf dass ich sein eigen sei ... Darum und um nichts weniger geht es, wenn es um den Kreuzestod Jesu geht.

Freilich tun wir uns aus den verschiedensten Gründen schwer, mit dieser Thematik umzugehen.

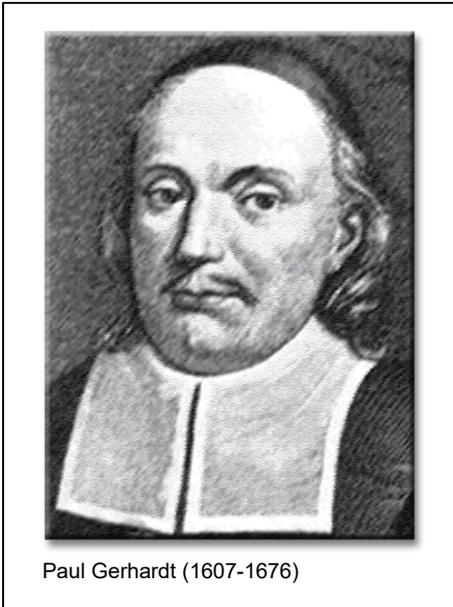
Es hat in den vergangenen Jahren einen deutlichen Abbruch religiöser Überlieferung gegeben, und viele Menschen haben Schwierigkeiten mit den Bildern und der Sprache längst vergangener Zeiten. Wir können oft nichts mehr anfangen mit Begriffen wie Schuld, Sühne und Opfer. Wir haben diese Begriffe längst säkularisiert, indem wir beispielsweise Menschen zu Sündenböcken machen oder von Verkehrsopfern sprechen. Aber es ist letztlich auch ein geändertes Gottesverständnis, das uns in Schwierigkeiten führt: Wir können nichts mehr anfangen mit einem rächenden, ja geradezu rachsüchtigen Gott, bei dem zur Sühne Blut fließen muss, sogar das Blut seines eigenen Sohnes. Und dabei übersehen wir ganz den liebenden, den Menschen suchenden Gott. Auf unserer tragischen Suche nach Konsens auf allen gesellschaftlichen Feldern und in unserem Hang nach Verniedlichung haben wir aus dem liebenden Gott einen lieben Gott gemacht. Und so begegnen uns seit Jahren Ansichten, die den Gedanken des Opfers, der Sühne, ja sogar die Heilsbedeutung des Kreuzestodes Jesu nicht nur in Frage stellen, sondern sogar ablehnen.

Dabei zeigt uns die Bibel, dass Gott immer zugleich liebend und heilig ist, dass für ihn Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, Gnade und Gericht untrennbar zusammen gehören. Wir dürfen das biblische Zeugnis von einem richtenden Gott nicht einfach unterschlagen, sondern wir müssen dieses dem biblischen Zeugnis vom liebenden und barmherzigen Gott in der rechten Weise gegenüberstellen und zuordnen.

In der Passionszeit denke ich an das Gottesknechtlied aus Jesaja 53, jenen Text, den wir als Prophetie auf Jesus und seinen Kreuzestod annehmen. Oder ich denke an Stellen des neuen Testaments: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt! (Joh. 1,29), Christus hat für euch gelitten [...], der unsre Sünde selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz [...] (1.Petr 2,24) Der Begriff des Opfertieres leitet sich her vom Sühneopfertier (3.

Mose 16) und wird typologisch auf den mit unseren Sünden beladenen Jesus am Kreuz gedeutet.

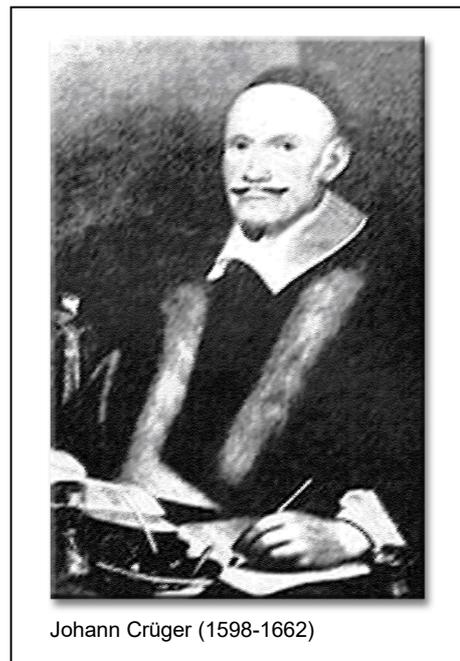
Deshalb kann ich auch das Lied „O Haupt voll Blut und Wunden“ singen. Es ist für mich und für viele andere das Passionslied schlechthin.



Paul Gerhardt (1607-1676)

Hier wird konkreter Glaube in Worte gefasst. Die einfühlsame Sprache der Liebesmystik ist uns vielleicht etwas fremd, die Bilder – das zerschundene und im Angesicht des Todes erblasende Gesicht – werden in einer drastischen Sprache und Deutlichkeit beschrieben. Aber für mich ist es in Liedform gesetzte und anrührende Theologie. Das Lied „O Haupt voll Blut und Wunden“ beschreibt in herausragender Weise das Anliegen der Passionsgeschichte.

Paul Gerhardt übertrug 1656 den Text des lateinischen Hymnus „Salve caput cruentatum“ einfühlsam ins Deutsche; zehn Strophen sind uns überliefert. Der Berliner Kantor Johann Crüger, der viele Dichtungen seines Freundes Paul Gerhardt vertonte, unterlegte den Text mit einer damals bereits bekannten Melodie von Hans Leo Hassler. Der Text des zugehörigen Liedes beschreibt den Liebeskummer eines Mannes: Mein Gemüt ist mir verwirret von einer Jungfrau zart. Bin ganz und gar verwirret, mein Herz das kränkt sich hart. Hab Tag und Nacht kein Ruh, führ allzeit große Klag, tu stets seufzen und wienen, in Trauren schier verzag. Der Autor dieses Liedes ist nicht bekannt, die Melodie von Hassler stammt aus dem Jahr 1601.



Johann Crüger (1598-1662)

Paul Gerhardt dichtete seine Passionsmeditation kurz nach dem Dreißigjäh-



rigen Krieg inmitten von Zerstörung, Pest und Tod im Jahre 1656.

Salve caput cruentatum – O Haupt voll Blut und Wunden: Durch Jahrhunderte hindurch hat dieses Lied das Leben von Christen beeinflusst.

Kehren wir noch einmal zum Ausgangspunkt unserer Betrachtungen zurück: Martin Luther lehnt diese Art der Passionsfrömmigkeit, wie sie durch die mittelalterliche Tradition ausgedrückt wird ab: Kreuzigung als Erhöhung. Aus diesem Grund schreibt er auch kein Passionslied. Für ihn steht die Erlösung durch den Kreuzestod und die Auferstehung zu Ostern im Vordergrund. Er schätzt zwar die alten Kirchengesänge vom Agnus Dei, dem Lamm Gottes, selbst nimmt er aber den Passionsgedanken auf in seinen Osterliedern „Christ lag in Todesbanden“ (EG 101), „Jesus Christus, unser Heiland“ (EG 102) oder in dem Lied „Nun freut Euch lieben Christen gmein“ (EG 341). Ihm wird das Vertrauen in den auferstandenen Gekreuzigten wichtig: *Tod, Sünd, Leben und Gnad, alls in Händen er hat; er kann erretten alle, die zu ihm treten. Kyrie eleison.* (EG 102,3)



O Haupt voll Blut und Wunden,
o Haupt zum Spott gebunden,
voll mit Schmerz und voller Hohn,
o Haupt, sonst schön gezieret mit höchster
Ehr und Zier, jetzt aber hochschim-
pfe - ret; ge - grü - ßet seist du mir!